

Gehorsam lernen

Gestern wurde in unseren Kirchen über einen Abschnitt des Hebräerbriefes gepredigt, der eine für mich wirklich steile These enthält. Da heißt es: „So hat Christus an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.“ Was für eine Aussage! Wer nicht hören will, muss fühlen, so klingt das ja fast. Wenn wir uns vor Augen führen, was Jesus tatsächlich aushalten musste, wie er gefoltert und gedemütigt und schließlich brutal umgebracht wurde, ist dann dieser Satz nicht eine echte Unverschämtheit?

Mit dem Gehorsam ist das ja so eine Sache. Wir Deutschen haben in unserer Geschichte mit Befehl und Gehorsam schlechte Erfahrungen gemacht. Auch vor diesem Hintergrund ist unsere Demokratie mit ihrer konsequenten Gewaltenteilung ein wertvolles Gut. Wenn wir nach Russland, nach China, nach Nordkorea oder in andere totalitäre Staaten schauen, sehen wir, dass das Prinzip von Befehl und Gehorsam mit einer verantwortlich gelebten Freiheit kaum vereinbar ist.

Und nun rechtfertigt der unbekannte Verfasser des Hebräerbriefes Jesu Leiden und Sterben damit, dass es notwendig oder sogar nützlich war, um Jesus gehorsam zu machen? Das klingt ja nach einer grausamen göttlichen Erziehungsmaßnahme, um den ungezogen Sohn endlich zur Raison zu bringen.

Nun, ich denke, so würden wir das Wort fehlinterpretieren. Erst einmal: Jesus hätte alle Möglichkeiten gehabt, sich seinem Schicksal selbst zu entziehen. Doch er stellt sich ihm, weil er erkennt, dass es sein Weg ist und seine Motivation, diesen Weg zu gehen, ist nichts anderes als Liebe. Und so geht es auch gar nicht um Gehorsam gegenüber Gott. Im aktuellen Wochenspruch bekennt Jesus: Ich bin nicht gekommen, dass ich mir dienen lasse, sondern dass ich diene. Und wenn er vor dem Letzten Abendmahl sein Gewand gegen eine Sklavenschürze tauscht und seinen Jüngern die Füße wäscht, wird klar, dass es nicht um einen Gehorsam und ein Dienen nach oben geht, sondern um einen Gehorsam nach unten – hin zu seinen Jüngern und damit auch zu uns.

Auch darin gibt Jesus uns ein Beispiel und will uns Vorbild sein. Wenn wir Gehorsam so verstehen, wie Jesus ihn verstanden hat, heißt das, denen ein Diener zu sein, die schwächer sind und unsere Hilfe brauchen. Gehorsam nach unten heißt, dass blinder Gehorsam in unserem Leben keinen Platz haben kann. Denn wir sollen reflektiert und verantwortungsvoll gehorchen, nicht blind und mit ausgeschaltetem Gehirn. Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott sich uns als aufrechte Christenmenschen wünscht. Denn genau das hat er uns in seinem Sohn vorgelebt: gehorsam nach unten, als Diener und nicht als Herr.

Und so schwer zu ertragen Jesu Schicksal auch ist. Wir dürfen darauf schauen, was er damit für uns erreicht hat: Denn ohne Karfreitag, kein Ostermorgen. Ohne das Kreuz, kein leeres Grab. Ohne sein Sterben, kein Sieg über den Tod.

Jürgen Henkys schreibt: „Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr, ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.“ Amen.